

Bukarest, in der Fastenzeit 2026

*Liebe Freundinnen und Freunde!*

Zwei große Augen schauen zum Küchenfenster herein. Ein bettelnder Blick. Wir öffnen die Türe, eine kleine Schar wilder Burschen stürmt herein. Hungrig setzen sie sich an den Frühstückstisch. Sie waren die ganze Nacht unterwegs. Ausgerissen, weil sie unbedingt das Fußballspiel von Rapid sehen wollten. Sie wissen, wo man durch ein Loch im Zaun ins Stadion kommt. Heute werden sie alle in der Schule über ihren Aufgaben einschlafen.

So sah vor dreißig Jahren unsere Ankunft bei den Straßenkindern in Bukarest aus. Die meisten Kinder lebten sich gut in das Leben einer Gemeinschaft ein. Manchmal brauchte es allerdings mehrere Anläufe, um die verlockende Freiheit der Straße loszulassen. Einige haben es nicht geschafft und sind zuerst aus den Kinderhäusern, später aus Wohngemeinschaften weggegangen. Sie sind ewige Straßenkinder geblieben, keiner nimmt sich ihrer an, denn sie haben alle Chancen verpatzt. Durch das Leben auf der Straße, mit Drogen und Alkohol, sind sie krank. Die Angebote in Notunterkünften, wo viele in einem Zimmer schlafen, wo gestohlen wird, Läuse und Flöhe übertragen werden, überfordern sie. Die große Nähe zu den anderen halten sie nur schwer aus, es gibt Konflikte, und so gehen sie lieber zurück auf die Straße. In ein Versteck, wo sie die Nächte in der Kälte mit ein paar Decken und Drogen überstehen müssen.

Vor einigen Monaten haben wir eine Anlaufstelle in der Nähe des Bahnhofs in Bukarest eröffnet. Fabian geht jeden Tag zu den Straßenmenschen und bringt ihnen Tee, Medikamente, vor allem aber Freundschaft. Am Nachmittag kommen sie in das Zentrum, die Casa Luisa, zum Waschen, Aufwärmen und Ausruhen – und zum Gebet. Das Abendessen stärkt sie. Das zweite Haus, Casa Robert, ist fertig renoviert. Jetzt können zwanzig „Straßenkinder“ auch übernachten. Wer ein Bett erkämpft hat, ist glücklich und denkt nicht mehr daran, nachts zum Fußballspiel zu gehen. Eine frohe Gemeinschaft ist entstanden.

Pater Georg war im Winter in Bukarest bei unseren Freunden von der Straße. Sie sind glücklich über das neue Haus und helfen mit, wo sie können. Victor hat als Kind am Keyboard Lieder begleitet, heute singt ein zahnloser Männerchor die Melodien aus alten Zeiten. Alle können sie noch auswendig. Costi hat früher gerne in der Küche geholfen, nun will er zeigen, dass er noch gute Rezepte kennt. Nicusor kehrt den Hof und läuft, wenn er sieht, wo er mit anpacken kann. Alex ist eher ein Philosoph und kommentiert die Welt; bei uns darf er predigen.

Werden die Menschen nach so vielen Jahren auf der Straße doch noch eine Heimat finden? Das ist unsere Frage zu Ostern, wenn wir die Auferstehung aus dem Grab und die Befreiung aus den tödlichen Fesseln der Straße feiern. Unsere Hoffnung teilen wir mit Euch, liebe Freunde und Freundinnen. Danke für alle Hilfe!

*Euse Rubin Reinhardt*

Ein Fest der Auferstehung

